Miscellanea : Bemerkungen aus der Praxis zur Arbeit : J. von Deschwanden : "Zur Frage der Wirkung des Hochgebirgsklimas beim Malariker"

Autor(en): **Brack, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Acta Tropica**

Band (Jahr): **5 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-310164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miscellanea.

Bemerkung aus der Praxis zur Arbeit: J. von Deschwanden: „Zur Frage der Wirkung des Hochgebirgsklimas beim Malariker." (Acta Tropica, vol. 4, Nr. 4, 1947.)

(Eingegangen am 23. Februar 1948.)

Deschwanden berichtet über einen in seiner Beobachtung äußerst interessanten Fall eines Patienten, bei dem während eines Malariaanfalls erstmalig im Gebirge Parasiten im Blut nachgewiesen wurden. Die aus diesem «Einzelschicksal» abgeleitete Arbeitshypothese legt uns Gedanken nahe, mit denen der prakt. Arzt sich in Malariagebieten zu befassen hat.

Es ist allen aus Malarialändern Heimkehrenden bekannt, daß wenn sie auch bisher vom Malariafieber verschont geblieben sind und auch nie Parasiten im Blut nachgewiesen werden konnten, sie ihren ersten Anfall in einem veränderten Klima nach kürzerer oder längerer Zeit in einer malariainfizierten oder in einer von Malaria und Mücken völlig freien Gegend acquerieren können. In analogen Verhältnissen dazu ist die von *Deschwanden* angenommene Wahrscheinlichkeit wohl am größten, daß die Primoinfektion seines Patienten in Holland erfolgt ist, wo ja während des Krieges eine erhebliche Zunahme der Malaria (Mal. tertiana, Plas. vivax) zu konstatieren war. Eine andere Möglichkeit der Erstinfektion wird nicht diskutiert.

Wie weit derartige Fälle mit der von *Kikuth* und *Mudrow* gefundenen Tatsache «einer Sporulation und Verweilen im E-Stadium» in Beziehung gebracht werden können, bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten. Es wird speziell auch eine Abklärung des Verhaltens der verschiedenen Parasitenarten erbracht werden müssen.

Zu der ausgesprochenen Vermutung der funktionellen Endothelreaktionen im Gebirge ist zu bemerken, daß diese sich mit analogen Reaktionen in Gebieten endemischer Malaria decken. Die meteorotropen Effekte auf den menschlichen Körper (Wind, Abkühlung, Regen, Sturm, Insolation) spielen ja auch in den Tropen eine überragende Rolle und sind in Bezug auf die Malaria eine gefürchtete Erscheinung. Sie können geradezu als Provokationsmittel für Malaria aufgefaßt werden. Wenn klimatische Änderungen im Gebirge die gleichen Erscheinungen hervorrufen können, so kann man wohl von einer direkten, aber nicht von einer direkt-spezifischen Wirkung des Höhenklimas sprechen. Sofern keine weiteren Untersuchungsergebnisse geliefert werden, stehen die Erklärungen von *Neergard* und anderer Autoren, die vor allem eine Einwirkung auf die Sekundärerscheinungen annehmen, immer noch an erster Stelle. In diesem Zusammenhang möchte ich auch die Untersuchungen des Malariaforschers *Hans Ziemann* erwähnen, der schon die Tatsache erwähnt, daß Parasiten leichter im Höhenklima aus den inneren Organen ins Blut ausgeschwemmt werden und so einer therapeutischen Wirkung zugänglich gemacht werden können (Handbuch der Tropenkrankheiten, 3. Auflage, Malaria).

Mit dem Problem der Ausschwemmung von Parasiten aus den inneren Organen bzw. nach neueren Auffassungen aus dem Reticulo-Endothelialen System haben sich die Ärzte in Malariagegenden dauernd zu befassen. Sowohl im akuten Anfall wie im chronischen Stadium werden Methoden angewendet und neue Verfahren gesucht, die diese Forderung unter den für den Organismus günstigsten Bedingungen erfüllen können. Wie weit vielleicht das Höhenklima hier

günstige Bedingungen zu schaffen vermag, können weitere Untersuchungen zeigen. Ich möchte nur auf eine in der Praxis häufig angewandte und wirksame Methode in der Malariabekämpfung hinweisen, nämlich die Methode der Adrenalininjektion, wie sie von *Ascoli* (Palermo 1931) publiziert und von anderen Autoren weiter ausgebaut worden ist (*L. Radvan,* La spléno-contraction en thérapeutique, Bukarest, Cartia Romanasca 1945).

Die beobachtete günstige Wirkung von Percorten muß wohl, wie auch *Deschwanden* ausführt, in einem größeren Zusammenhang ihre Erklärung finden. Die Zusammenhänge zwischen Nebenniereninsuffizienz und Malaria sind auch in der Praxis immer wieder auffallend, indem sich Fälle von leichten Insuffizienzerscheinungen bis zu solchen mit fast völlig ausgebildetem Addison zeigen (*Clavaldini* et *Lartigue*, L'insuffisance surrénale dans le paludisme. Revue du Paludisme N⁰ 13—14, 1945).

Mit Interesse sehen wir weiteren Untersuchungsergebnissen über Malaria aus der Klimaforschungsstation in Adelboden entgegen.

A. Brack (Hôpital Schweitzer, Lambarene, A. E. F.).

Der Internationale Kongreß der Anthropologen und Ethnologen in Brüssel.

Unter dem hohen Patronat der Königin Elisabeth und dem Ehrenpräsidium der Herren Minister P.-H. Spaak (Premierminister), C. Huysmans und P. Wigny fand in Brüssel vom 15. bis zum 23. August 1948 die 3. Tagung des «Internationalen Kongresses der Anthropologischen und Ethnologischen Wissenschaften» statt.

Für einen kurzen Bericht in dieser tropenwissenschaftlichen Zeitschrift drängt sich eine Beschränkung in zweierlei Hinsicht auf: in geographischer selbstverständlich auf die heiße Zone, in gegenständlicher aber auf Probleme, die der angewandten Wissenschaft am nächsten stehen.

Als Präsident des Kongresses wirkte Prof. Ed. de Jonghe, unterstützt von den Generalsekretären Prof. Frans M. Olbrechts (Brüssel-Gent) und Dr. Kaj Birket-Smith (Kopenhagen). Prof. Olbrechts vor allem gebührt der Dank für die unermüdliche Vorbereitung und Durchführung des Kongresses. Von den 43 Ländern, die dem Kongreß angeschlossen sind, hatten diesmal 21 Regierungen eigens offizielle Vertreter bezeichnet (Ägypten, Dänemark, die Dominikanische Republik, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Haiti, der Heilige Stuhl, Hindustan, Hyderabad, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, die Schweiz, Syrien, Ungarn und die Vereinigten Staaten). Außerdem waren neben der U.N.E.S.C.O. über 200 Universitäten, Museen, Institute und gelehrte Gesellschaften nominell vertreten.

Die wissenschaftliche Arbeit wickelte sich in 12 Sektionen mit Kurzreferaten (Anthropologie A und B, Prähistorie, Ethnologie von Afrika, Asien, Amerika, Ozeanien, ethnologische Methodologie, Soziologie, Primitive Kunst, Linguistik und Phonetik) und in verschiedenen Forschungskommissionen ab, von denen in unserem Zusammenhang diejenigen für den anthropologischen und ethnologischen Unterricht, für die Erhaltung noch existierender Primitiv-